

Schriftliche Anfrage betreffend Lachs im Basler Rhein

22.5102.01

Trotz eines seit vielen Jahren laufenden Rettungsprogramms ist es um den Lachs im Rhein nicht gut bestellt. Um vom Atlantik zu ihrer Kinderstube Rhein zurückzukehren, legen Lachse Hunderte Kilometer zurück. Doch trotz der sehr aufwendigen Projekte für ihre Wiederansiedlung scheint die Zahl der Fische wieder zu sinken.

Im einst wichtigsten Lachsfluss Europas starben die Wanderfische Mitte des 20. Jahrhunderts aus. Überfischung, Wasserverschmutzung, Staustufen und Wasserkraftwerke machten ihnen im Rhein damals den Gar aus.

Ende der 1980er-Jahre begannen Programme zur Wiederansiedlung von Lachsen. Ich glaube der Basler Fisch-Chef, ein Herr Herrmann oder so ähnlich, war damals mit mir im Grossen Rat Mitglied.

Neue Kläranlagen verbesserten die Wasserqualität. Schliesslich wanderten zur Freude von Naturschützern wieder jedes Jahr Hunderte Lachse aus dem Atlantik ins Rheineinzugsgebiet, um hier in der kalten Jahreszeit zu laichen. Doch seit etwa 13 Jahren scheint ihre Zahl wieder insgesamt zu sinken. Klimawandel, Niedrigwasser, Schiffsschrauben, Fressfeinde, Querbauwerke, all dies spielt eine Rolle.

Laut dem Institut für Umweltwissenschaften der Uni Koblenz-Landau können die Wanderfische noch nicht ohne Unterstützung im Rhein überleben. Über eine Million Besatzfische werden jährlich in Deutschland besetzt. Hinzu kommen Wiederansiedlungen in der Schweiz und in Frankreich. Es handelt sich um sehr kosten- und arbeitsintensive Aktionen. Dennoch sinkt die Zahl der registrierten Rhein-Lachse, die nach ihrem Ausflug in den Atlantik wieder in ihr Heimatgewässer zurückkehren.

Jörg Schneider vom Büro für fisch- und gewässerökologische Studien in Frankfurt hat seine Doktorarbeit über den Lachs geschrieben, der einst als wichtigster Fisch der Berufsfischer von der niederländischen Rheinmündung bis zum Schweizer Rheinfeld in Schaffhausen galt. Das weit wandernde Tier sei mit seinen hohen Ansprüchen an geeignete Lebensräume „ein guter Indikator auch für andere Arten. Wenn der Lachs in Schwierigkeiten gerät, ist das ein Hinweis, dass ein ganzes Ökosystem betroffen sein kann.“

Vom Klimawandel profitiert der Wels, der grösste Fisch im Rhein, der bis zu drei Meter lang sein kann. Er frisst die Lachse sehr gerne. Ihr Bestand im Rhein hat in den letzten 20 Jahren sehr stark zugenommen.

1. Stellt das Schwarzangeln in Basel ein Problem dar? Gibt es in Basel Fischwilderei?
2. Wer ist beim Kanton für die Fische zuständig? Ist es richtig, dass es eine Sonderstelle Fisch gibt, die mit fünf Mitarbeitern bestellt ist?
3. Werden Welse in Basel gesichtet?
4. Werden Lachse in Basel gesichtet?
5. An welchen Fisch-Rettungs-Programmen beteiligt sich der Kanton BS?
6. Arbeitet BS mit der Internationalen Kommission zum Schutz des Rheins (IKSR) in Koblenz zusammen? Wenn nicht, warum nicht?
7. Im Programm „2040“ will man wieder mehr Fische im Rhein haben. Zu dem Programm gehört neben der Beseitigung von Hemmnissen für Wanderfische auch die Verringerung von Mikroverunreinigungen etwa mit Pflanzenschutzmitteln, Medikamenten und Röntgenkontrastmitteln um mindestens 30 Prozent bis 2040. Kennt BS das Programm 2040?
8. Wenn ich am Rhein stehe und mit der Hand etwas Wasser schöpfe, um es zu trinken, kann man das Wasser aus dem Rhein trinken?
9. Beim Kraftwerk Birsfelden gibt es doch solche Fisch-Stufen. Auch als Grossrat lerne ich gerne dazu. Sind diese Fisch-Stufen vom Kanton BS oder vom Kanton BL? Oder sind es Fisch-Stufen beider Basel? Ich gehe davon aus, dass BS und BL diesbezüglich eng zusammenarbeiten, geht es ja um die Rechte der Fische.

Eric Weber